

G. W. Surya

Ursprung, Wesen und Erfolge der
OKKULTEN MEDIZIN

Einführung in die Geheimmedizin aller Zeiten



Band XI:

Hermetische Medizin
Stein der Weisen
Lebenselixiere.

DIESER DRUCK DIENT AUSSCHLIESSLICH DER
ESOTERISCHEN FORSCHUNG UND
WISSENSCHAFTLICHEN
DOKUMENTATION.

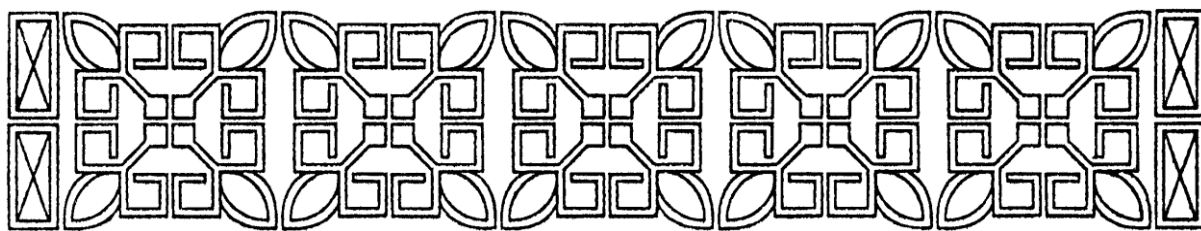
Für Schäden, die durch Nachahmung entstehen, können weder Verlag
noch Autor haftbar gemacht werden.

© Copyright: Irene Huber, Graz 2011
Verlag: Edition Geheimes Wissen
Internet: www.geheimeswissen.com



Alle Rechte vorbehalten.
Abdruck und jegliche Wiedergabe durch jedes bekannte, aber auch heute noch unbekannte
Verfahren, sowie jede Vervielfältigung, Verarbeitung und Verbreitung (wie Photokopie,
Mikrofilm oder andere Verfahren unter Verwendung elektronischer Systeme) auch
auszugsweise als auch die Übersetzung nur mit Genehmigung des Verlages.

ISBN 978-3-902792-54-9



Hermetische Medizin, Stein der Weisen, Lebenselixiere.

Einleitung.

Nächst der Menschwerdung Christi
ist der Stein der Weisen das größte Mysterium.

(Rosenkreuzerspruch.)

Mit dem vorliegenden Bande unserer Sammlung „Okkulte Medizin“ nahen wir uns dem Innersten des Tempels der eigentlichen Geheimmedizin, nämlich der hermetischen Medizin, und berühren dabei des öfteren Dinge, die dem wahren Hermetiker stets für ehrwürdig, ja heilig galten.

Daher kommt es auch, dass diejenigen, die auch nur einen Lichtschimmer dieser Mysterien empfangen, ebenso wie die echten Adepten der hermetischen Philosophie, die wahren Besitzer des Steines der Weisen, stets nur im „philosophischen Stile“ schrieben, das heißt für den Profanen die Prinzipien dieser „Kunst“ nur sehr dunkel, verhüllt und in Gleichnissen, also parabolisch lehrten, aus Scheu, es mögen sonst, bei klarer Schreibweise, auch Unwürdige zu viel davon erfassen.

Uralt ist diese göttliche Wissenschaft und Kunst. Es lässt sich der Nachweis erbringen, dass die alten Ägypter, die Griechen und Römer, ebenso ihre Adepten der Alchemie hatten, als wie die alten Chinesen und Inder. Will man den Theosophen Glauben schenken, so soll zur Blütezeit der Atlantis diese Kunst schon im großen Maße ausgeübt worden sein, daher die Haupt-

stadt der Atlantis, wo künstliches Gold massenhaft zur Schmückung der Tempel verwendet wurde, den Namen „Stadt der goldenen Tore“ erhielt.¹⁾

Immer aber blieb diese Kunst im Besitze der wenigen Eingeweihten und ein Geheimnis der großen Menge gegenüber, und so wird es wohl noch geraume Zeit bleiben. Auf die näheren und berechtigten Gründe der Geheimhaltung dieser Wissenschaft der Hermetiker werden wir schon noch an geeigneter Stelle eingehen. Jetzt ist es unsere zunächstliegende Aufgabe, in dieser Einleitung vorerst die Grundprobleme der hermetischen Medizin festzulegen.

Was erstrebten also die Hermetiker *auf medizinischem Gebiete*? Die Antwort auf diese Frage lautet etwa wie folgt:

Seit Jahrtausenden bilden zwei große Probleme den Mittelpunkt der vielumstrittenen hermetischen Medizin (im eigentlichen Sinne des Wortes), nämlich: ein Heilmittel — oder eine Gruppe von solchen Mitteln — zu finden, wodurch *alle Krankheiten geheilt werden können, und ein Elixier* herzustellen, das selbst dem Tode trotzt, oder wodurch zumindest das menschliche Leben auf Jahrhunderte in jugendlicher Frische verlängert werden könne.

Das Ideal der Hermetiker, ja das Ideal der ganzen Medizin ist jedoch, eine Arznei zu finden, die *beides* leistet, dies wäre die heißgesuchte und vielbegehrte Universalarznei, das *Allheilmittel* oder die *Panazee* der Alten, das *große Elixier* der hermetischen Philosophen, oder kurz das *Lebenselixier* der wahren Alchemisten und Spagyriker. Wenn dieses große Elixier oder der Stein der Weisen noch nebenbei die wunderbare Eigenschaft besitzt, die Krankheit der Armut zu beheben, indem er unedle Metalle in feinstes Gold verwandelt, so ist es begreiflich, dass er nur desto beehrter war. Da der goldmachende Stein in Form eines roten Pulvers oder Öles dargestellt werden kann, heißt er auch die *rote Tinktur* im Gegensatz zur *weißen Tinktur*, die unedle Metalle in

1) Näheres darüber in Scott-Elliot „Atlantis“ mit 4 Landkarten, sowie Generalmajor Josef Peter: „Atlantis, die versunkene Welt“ und Eginhard „Atlantis. Eine okulte Studie“. Beide Werke mit Karten.